

griffe in den Organismus die verdrüßlichsten Folgen zu erwarten seyn.

Blasenausschlag, Blasenfieber, Blasenriesel.
Pemphigus.

In so fern diese Krankheit hierher gehört, ist sie eben so selten, als in so fern sie chronischer Art ist.

Das Charakteristische der Krankheit machen die Blasen aus, die von dem Oberhäutchen gebildet werden, die Größe einer Linse, Erbse, Bohne, Nuß behaupten, und Anfangs mit einer undurchsichtigen Lymphe gefüllt sind, welche allmählig aber heller wird, und durch die Thätigkeit der resorbirenden Gefäße wohl ganz wieder verschwindet. Darin behaupten sie nun also einen entgegengesetzten Charakter von der Blasenrose, wo die darin enthaltene Lymphe immer dicker und zäher wird. Doch platzen sie auch in andern Fällen auf, und erzeugen dann entweder ein nässendes Hautgeschwür, oder sie lassen eine neue Epidermis zum Vorschein kommen.

Wie gesagt, die Krankheit ist selten und begleitet, die chronische Art abgerechnet, die hier übergangen wird, ein Fieber, das nun gutartig oder sehr gefährlicher Typhus seyn kann.

Das letztere ist das gewöhnlichste.

Wir haben denn nun mit dem ganzen Ausschlage gerade so viel und so wenig zu thun, wie z. B. mit dem Friesel; haben es gerade so zu beurtheilen, wie diesen, und müssen nur darauf achten, wie das Fieber zu heilen ist.

So selten diese Krankheit ist, so sahe man sie doch auch schon epidemisch. So existirte ein ansteckendes Faulfieber 1736 zu Prag, das von Blasen begleitet war, welche die Größe der von einer spanischen Fliege gezogenen hatten. Man vergleiche damit das S. 355 Gesagte.

Wer das, was von Ausschlägen überhaupt gesagt und durch die Darstellung der einzelnen bestätigt und erläutert, erläutert wurde, weiß, wird auch, kommt ihm einmahl dieser vor, nicht in Verlegenheit kommen.

Und nun endlich der letzte acute Ausschlag, nämlich:
die Schwämmchen.

Er betrifft nicht die äußere Hautfläche, sondern nur die innern Theile des Mundes von den Lippen an gerechnet, bis, wiewohl das selten ist, durch den ganzen Darmkanal hindurch, zum Ausgang des Afters. Auch die Nasenhöhle, die Luftröhre, die Lunge, bleibt nicht immer verschont.

In dem Munde und Halse nimmt man sie als Punkte, von der Größe eines Nadelskopfs bis zu der einer Linse wahr.

Diese Punkte haben nun weiße, gelbliche, ihre natürliche Farbe, seltner aschgraue, braune, dunkelblaue, violette, schwarze Farbe.

Sie verwandeln sich geschwind in flache Geschwüre.

Diese sind dann mit einer Kruste bedeckt, die dick, zähe, weißlich oder dunkel seyn kann.

Sind nun viel solcher Geschwüre, mithin viel solcher Krusten da, so fließen die letztern so in einander, daß sie in der That einen Ueberzug ausmachen, der sich nicht ohne Mühe entfernen, und dann unter sich eine schmerzhaft, rothe, entzündete Fläche wahrnehmen läßt, aus der dann, wie es scheint, bald wieder der Stoff zu einer neuen Kruste ausschwißt.

Natürlich müssen alle Funktionen des Mundes erschwert, schmerzhaft werden.

Die Schwämmchen im Speisefanal nimmt man meistens erst nach dem Tode wahr, wenn man den Leib

öffnet, ob man sie schon durch das beschwerliche Schlingen, den Abgang eiterartiger Materie durch Erbrechen und Stuhlgang vermuthen kann.

Für sich machen die Schwämmchen bei Kindern allein eine Krankheit aus. Bei Erwachsenen sind sie nur Begleiter eines Fiebers oder einer chronischen Krankheit, wenn die Schwäche und Desorganisation den höchsten Gipfel erreicht hat, und sie nun den baldigen Tod anzeigen.

Die Dauer der Schwämmchen ist zwar an und für sich nicht lang; allein da in gefährlichen Fällen meist immer wieder neue an der Stelle hervorkommen, wo die eben da gewesenen abgeheilt waren, oder da sich neben denselben neue erzeugen: so ist damit in der That nichts gewonnen, daß die Schwämmchen kaum einen, selten mehrere Tage, oft kaum einige Stunden stehen.

Man hätte also

1.

Schwämmchen der Kinder.

In der That machen sie bei den neugeborenen Kindern eine so gewöhnliche Krankheit aus, daß ihr Ausbleiben in dieser Lebensperiode zu den Ausnahmen gehört.

Man sieht sie bei ihnen bald in den ersten Lebenstagen, bald später zum Vorschein kommen, und hat bis jetzt vergebens den Ursachen bestimmt auf die Spur zu kommen gesucht.

Unreinlichkeit, ungesunde Milch, verdorbene Luft scheinen allerdings viel zu ihrer Entstehung beitragen zu können, wenigstens sieht man, daß sie in Findelhäusern, Waisenhäusern, in den niedrigen Volksklassen theils am gefährlichsten, theils am hartnäckigsten sind, daß sie durch Vermeidung dieser Einflüsse, durch Auswaschen und Reinigen des Mundes in unzähligen Fällen ganz verhütet werden können.

Im Anfange erscheinen sie bei Kindern als kleine,

blasse, weiße oder graue Pünktchen, welche nach und nach größer werden. Sind sie nun in großer Menge da, so sind die Kinder sehr unruhig, sie schreien viel, mögen die Brust nicht nehmen, und mit einem Worte, sie verrathen in jeder Hinsicht den Schmerz, den sie an sich haben, und der noch durch den Gebrauch der Theile, die mit den Schwämmchen besetzt sind, vermehrt wird.

Jemehr der Schwämmchen sind, desto größer ist die Gefahr, desto bedeutender sind die Zufälle. Trockenheit derselben, dunkelbraune, schwarze Farbe derselben, das Erscheinen neuer nach dem Abfallen, starke Geschwulst und Entzündung lassen immer einen gefährlichen Ausgang besorgen. Je einzelner sie stehen, desto leichter werden sie auch überstanden.

Um sie zu verhüten, empfehlen alle Kinderärzte Reinlichkeit im weitesten Umfange des Wortes.

Man soll sie nicht allein gut im lauwarmen Bade von allem Schmutze der Haut befreien, den sie mit auf die Welt bringen, sondern auch den Magen und die Därme von dem Nefonium durch Rhabarbersyrup mit etwas Rhabarbertinktur reinigen, wenn sie entweder keine, oder nicht hinlänglich zu diesem Zweck wirkende Milch von der Mutter erhalten. Man soll den Mund mit Salbeidekott, oder auch mit bloßem kaltem Wasser auspinseln, und alle Zulpe, Nulpe, das Einschlafen des Kindes an der Brust während des Saugens, das Liegen in seinen Unreinigkeiten sorgfältig vermeiden.

Und allerdings wird man auch dadurch vielfach die Krankheit verhüten können, besonders wenn man nun noch auf reine, gesunde Luft achtet.

Gesetzt aber, daß alle die hier angenommenen, die Entwicklung der Schwämme begünstigenden Ursachen nicht Statt fänden, daß man durch ihre Hinwegräumung sie nicht immer verhüten könnte: so hätte man doch ge-

gründete Hoffnung, sie nun nicht leicht gefährlich werden zu sehen.

Was die Heilung selbst anbelangt, so erfordert sie, sind sie nicht sehr zahlreich, nicht bössartig, wenig Hilfe von Seiten des Arztes.

Bei großer Menge derselben empfehlen Hufeland, Lentin, Arnemann, Zihlenius, ein gelindes Brechmittel aus Specacuanhasyrup, um die Resorption zu verhüten, die in den Magen gekommene scharfe Materie auszuleeren. Hufeland will sie darnach öfters sogleich haben verschwinden sehen.

Zimmer kann indessen ein solches Brechmittel nur im Anfange nützlich seyn. Späterhin würde man nur die Schmerzen vermehren.

Besser ist es dann, man begnügt sich mit reinigenden Mitteln, z. B. Borax mit Rosenhonig, weißen Vitriol in Rosenhonig aufgelöst (No. 20 und 21. im ersten Theile). Wenn die Schorfe abfallen, sind schon besänftigende, schleimige Mittel nicht allein hinreichend, sondern auch allein anzuwenden.

Die letztern allein kann man auch nur anwenden, wenn Unruhe, Bauchwehe, Durchfall u. s. f. das Daseyn der Schwämmchen im Oesophagus, Magen, Darmkanal verrathen. Man kann nur dadurch diese empfindlichen Flächen für den Reiz abstumphen, nur dadurch den ihnen zukommenden und jetzt fehlenden Schleim ersetzen, daß man Salepdekokt, Hafergrütedekot, Emulsionen von Mandeln, und dergleichen Dinge, mit etwas Honig vermischt, in solcher Menge reicht, als das kindliche Alter und die Fähigkeit des Schluckens bei dem kleinen Kranken erlaubt. Auch in Klystieren wendet man dann, ist der Darmkanal affizirt, dieselben Stoffe an.

Bei eintretender Bössartigkeit der Schwämmchen, da, wo sich die Farbe sehr verdächtig zeigt, die Kräfte hin-

ken, Durchfälle kommen, Krämpfe erscheinen, ist zwar selten bei so kleinen Kranken etwas auszurichten: jedoch muß man nicht unterlassen, concentrirte Chinadekotte mit Borax, weißen Vitriol, oder Alaun, und Honig vermischt, zum Pinseln, Einspritzen anzuwenden. Das Hyosziamus-Extrakt als innerliches Mittel empfiehlt sich vornehmlich dabei, wenn heftige Schmerzen und Unruhen des Kindes nebst Krämpfen da sind.

Am schlimmsten ist es, wenn die kleinen Kranken wegen großer Geschwulst und heftiger Schmerzen im Munde gar nicht saugen können. Sie durch Milchky-
stiere und Milchbäder zu erhalten zu suchen, ist dann zwar Pflicht, aber selten erreicht man den Zweck.

Uebrigens sind auch solche gefährliche Schwämmchen bei Kindern in diesem Alter denn doch selten. Dagegen trifft man sie bei ihnen desto häufiger, was bei allen andern nicht der Fall ist, ohne Fieber.

Darum kann man nun auch die zweite Art festsetzen, nämlich:

2.

die Schwämmchen bei Fiebern.

Meistentheils bei Faulfiebern, bei gastrischen, wo eine große Entmischung der Säfte vorhanden ist, wo sie also auch aus diesem Grunde meistentheils eine sehr gefährliche, in unzähligen Fällen den Tod verkündende Erscheinung sind.

So viel Mühe man sich daher denn auch geben kann und muß, um die Beschwerden, welche damit verbunden sind, zu lindern, so wenig wird man immer zu seinem Zwecke kommen, weil der Kranke gewöhnlich an der Hauptkrankheit stirbt.

Es giebt freilich auch Fieber, die keine Gefahr drohen, und auch Schwämmchen erscheinen lassen, dann sind

aber dieselben meistens einzeln, weiß, durchsichtig, feucht, sie fallen leicht und bald ab.

Die Behandlung dieser, solche Gefahr verkündenden, Schwämmchen ist übrigens schon unter fauligen Typhus (erster Th.) auseinandergesetzt worden.

Und nun endlich

Die Schwämmchen bei chronischen Krankheiten.

Auch sie entstehen meistens auf der Höhe der Krankheit, bei offenbar eingetretener Entmischung der Säfte. Manche solche chronische Krankheiten lassen sie beinahe durchaus nicht fehlen, z. B. die Lungensucht. Durch schleimige, reinigende Mittel, wie Karottensaft, Altheedekokt, Feigendekokt, Rosenhonig, mit Borax und dergleichen gemischt, kann man sie denn immer erleichtern, und einzelne zum Abheilen bringen, es kommen aber an ihrer Stelle immer wieder neue zum Vorschein, und das ist das sicherste Merkmal von der — unheilbaren, sie begründenden Ursache — der Entmischung der Säfte.

Was aber die nähere Beschaffenheit der Schwämmchen selbst anbelangt, so ist man über sie allerdings noch nicht im Reinen.

Am wahrscheinlichsten ist es, sie in den kleinen Schleimbälgen zu suchen, welche in unzählbarer Menge auf der ganzen Oberfläche des innern Mundes, des Rachens, der Speiseröhre u. s. f. liegen. Was nun aber die Affektion derselben selbst veranlaßt, wie es dieselbe veranlaßt, ist nichts weniger, als vollkommen deutlich zu bestimmen. Die angeführte Entmischung der Säfte verdient in so fern als die gewisste Ursache angesehen zu werden, als wir die Schwämmchen so oft beobachteten, wenn sie im Verlauf einer Krankheit eintraten.

Nichts desto weniger aber kann sie nicht allein Statt finden. Wenigstens sieht man ja in vielen Fällen, daß auch bloße Lokalreize diese Wirkung haben.

So z. B. sind ja die Schwämmchen bei unzähligen Kindern, wo nicht allein durch vernachlässigte Reinigung des Mundes, durch Unreinlichkeit bei der Darreichung der Nahrungsmittel, hervorgebracht, doch wenigstens verschlimmert, hartnäckiger. Auch werden sie allein durch örtliche Reize, öfters bei erwachsenen Personen durch Tabakrauchen und dergleichen erzeugt.

Uebrigens findet man die Schwämmchen nicht selten epidemisch, wenn sie nemlich das Charakteristische einer Scharlach-, Blättern-, Masern- Faulfieber-epidemie mit bilden helfen. Außerdem sieht man sie endemisch. So sollen sie z. B. in Holland, in Barbados ungewein häufig seyn. Auch in Findelhäusern sieht man sie fast Jahr aus Jahr ein. Andere Bestimmungen, z. B. bössartig, gutartig u. kann man übergehen. Sie erklären sich von selbst.